Charlottenburger Zeitung.

erscheint **täglich** Morgens mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Inserate,
die Corpuszeile **10** Pf., für Auswärts 20 Pf., werden zur nächsten Nummer bis **5 Uhr** Abends angenommen im Comtoir, **Berliner Straße 59**, sowie in allen Annoncen-Expeditionen.

Redaction und Expedition:
Berliner Straße 59.

Eigenthümer: Gebr. Pinthus jr.

Abonnementspreis
exclusive Postaufschlag vierteljährlich 1 Mark 50 Pf.

Bestellungen
nehmen an die Expedition der „Charlottenburger Zeitung" **Berliner Straße 59,** die Zeitungsspediteure Karras, Schulstraße 9, Orsinski Grünstraße 2, sowie alle Post-Anstalten.

Nr. 56. **Charlottenburg, Sonnabend, den 6. März 1880.** **II. Jahrgang.**

Ein neuer Kampf gegen Windmühlen.

Nun soll und muß also die Welt endgiltig gerettet werden durch ein neues Strafgesetz gegen den Wucher. Wer „unter Ausbeutung der Nothlage, des Leichtsinns oder der Unerfahrenheit eines Andern" Zinsen nimmt, welche den „üblichen Zinsfuß" „in einem nach Umständen des Falles auffälligen Maße" überschreiten, wird mit Gefängniß bis zu sechs Monaten oder mit Geldbuße bis zu 1500 Mark bestraft. Wer aber solchergestalt den Wucher „gewohnheitsmäßig" betreibt, soll schlechterdings mindestens drei Monate Gefängniß und zugleich bis 15,000 Mark Geldbuße zudictirt erhalten. So will es die neueste Vorlage, welche dem Bundesrathe zugegangen ist.

Die Kautschuk-Sprache der neueren Gesetzgebung ist nunmehr in den Zenith getreten. Gewöhnlich pflegen doch Leute nicht gerade Geld borgen zu wollen, es sei denn, daß sie sich in Noth befinden oder leichtsinnige Burschen sind. Ein Königreich dem Criminalisten, der constatirte, wann überhaupt Jemand Zinsen nimmt, ohne eines Anderen Nothlage oder Leichtsinn „auszubeuten". Selbst die deutsche Reichsbank „denket" die Nothlage der deutschen Bürger aus, indem sie, je nachdem die Anforderungen der Creditnehmer allgemeiner und dringender werden, den Zinsfuß ensprechend erhöht. Eine angenehme Aufgabe für den Strafrichter, zu untersuchen, ob der Borger sich in Noth befunden oder ohne Noth geborgt hat, ob er leichtsinnig und unerfahren ist oder sittlich reif und weltkundig.

Eine neue Wissenschaft eröffnet die Vorlage für den deutschen Richterstand auch durch die andern Erfordernisse des criminellen Thatbestandes. Der „übliche Zinsfuß" muß überschritten sein! Was ist der „übliche Zinsfuß"? Der jedesmalige Bankdiscont? Oder der Zinsfuß der Staatspapiere? Oder der Zinssatz, den türkische Anleihen tragen müssen? Wo fängt der Wucher an, wo hört das ehrliche Zinsgeschäft auf? Bei 6, bei 10, bei 24 Procent? Die „üblichen" Zinsen werden doch wohl sehr verschieden sein nach dem Stand der Geschäfte, nach Angebot und Nachfrage und zumal nach der Sicherheit der Schuldner. Der gerechte Richter wird in alle Geheimnisse der Geschäftswelt eindringen müssen, um in jedem Falle den „üblichen Zinsfuß" feststellen zu können.

Insonderheit aber wird er sein Gemüth gelinde temperiren müssen, um im geeigneten Moment nicht alltägliche Dinge für auffällig und auffällige Vorkommisse für unerheblich zu taxiren. Denn er soll ermessen, ob nicht die Vermögensvortheile, welche der Geldgeber ausbedingt, den üblichen Zinsfuß in „auffälligem Maße" überschreiten. „Auffällig" ist un:efähr juristisch so scharf zu definiren, wie „Erregung von Mißvergnügen" oder „Gefährdung der öffentlichen Ordnung oder Sicherheit". Der junge Amtsrichter, der noch immer gewohnt ist, mit reservatio mentalis: „Ich möchte Dir ein Weniges den Hals brechen!" einen Freund an's Herz zu drücken, der Abraham heißt, findet zwölf Procent nichts weniger als auffällig; der alte Herr Rathgeber, der seit langen Jahren durch eine gute Partie seine Verhältnisse arrangirt hat, ist außer sich über eine solche schmachvolle Ausbeutung der Nothlage und findet dieselbe viel mehr noch als auffällig. Eine Vorlage, welche in höherem Grade als das Wuchergesetz die Rechtssicherheit gefährdet, die gleiche Rechtsprechung unmöglich macht, den Richterstand dem Verdacht der Willkür und Laune aussetzt, ist nicht zu ersinnen. Wie sollte es ausbleiben, daß der eine Richter für strafbaren Wucher hält, was der Andere unter den nämlichen Umständen für erlaubtes Zinsgeschäft erachtet? Wie sollte es ausbleiben, daß sogar ein und derselbe Richter ganz gleiche Fälle verschieden beurtheilt, wenn ihm nach den Lehren der Praxis gewisse Zinssätze in gewissen Gegenden und gegen gewisse Personen nachgerade ganz und gar aufhören, auffällig zu erscheinen? Und wie sollte es ausbleiben, daß durch derartige unvermeidliche Widersprüche das Rechtsgefühl im Volke erschüttert wird und Vertrauen in Gesetz und Richter schwindet?

Aber wäre auch die Vorlage insoweit unbedenklich, verspricht sie denn wirklich irgend welchen Nutzen? Kann man thatsächlich dem Wahne leben, der Wucherer werde es nicht verstehen, das Gesetz zu umgehen und die Strafe zu meiden? Die Androhung, daß die Verschleierung des Wuchers mit Gefängniß bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark solle geahndet werden, wird den Wucher so wenig hindern, als scharfe Duellgesetze den Zweikampf beseitigt haben. Die Abschreckungstheorie hat längst und gründlich abgewirthschaftet. Nach dem Gesetz Mahomed's ist noch heute in der Türkei alles Zinsnehmen streng verboten, und doch blüht dort unten die Macht des Wuchers. Das römische Recht belegte gewisse Arten des Wuchers mit der strengen Strafe der Infamie — aber nicht minder vergeblich! Das canonische Recht gar drohte Wucherern mit Excommunication, Versagung des christlichen Begräbnisses, Verlust der Testamentsfähigkeit — und Gülten- und Rentenkäufe, Verschreibung des Schuldners in Verzug in Folge gerichtlicher Mahnung ersetzende gefährlichen Formen des Wuchers, ohne Gefahr für den Wucherer. Die Macht des Verkehrs und die Noth durchbricht die gesetzlichen Schranken, und in dieser Erkenntniß folgte schon Solon dem richtigen Grundsatz: Lieber theures Geld als gar keins!

Alle Länder und alle Zeiten haben versucht, den Wucher zu verhindern und die Geldgier niederzuhalten, und in allen Fällen ist die Wirkung gewesen, Wucher und Geldzins zu vergrößern. Mit Recht bemerkt der berühmte Geschichtsschreiber der Civilisation, Buckle: „Da selbst ein strenges Gebot die naturgemäße Beziehung zwischen Angebot und Nachfrage nicht aufheben kann, so folgt immer, daß bei dem Bedürfniß der Einen, zu borgen, und der Anderen, zu leihen, beide Theile Mittel finden, einem Gesetze zu entgehen, das sich in ihr gegenseitiges Recht einmischt. Wenn man es beiden Theilen überließe, ohne Störung ihren Handel abzumachen, so würde der Wucher von den Umständen der Anleihe, von der Größe der Sicherheit und der Wahrscheinlichkeit der Rückzahlung abhängen. Durch die Einmischung der Regierung wird jedoch dieses natürliche Uebereinkommen verwickelter. Da mit der Zuwiderhandlung gegen das Gesetz immer eine gewisse Gefahr verknüpft ist, so weigert sich der Wucherer erst recht, sein Geld auszuleihen, ohne für die Gefahr entschädigt zu werden, die ihm von der Strafe droht. Diese Entschädigung kann nur der Entlehner gewähren, der so zur Zahlung eines doppelten Zinses, nämlich für die natürliche Gefahr des Darlehns und dann für diejenige durch das Gesetz gezwungen wird. Das ist die Lage, in welche jede europäische Regierung sich selbst gebracht hat. Durch Verordnungen gegen den Wucher hat sie vermehrt, was sie zerstören wollte; sie hat Gesetze gegeben, welche eine zwingende Nothwendigkeit verletzen ließ, während die Strafe für diese Verletzung auf den Borger, also gerade auf denjenigen fällt, zu dessen Gunsten die Gesetzgeber eintraten."

Das sind die Lehren der Geschichte: aber welche Wissenschaft würde mehr geachtet und weniger beachtet als die Geschichte, obenein in der Aera des Schutzzolls und der hochobrigkeitlichen Volksbeglückung! Wenn indessen wider alle Erfahrung der Versuch sogar von Erfolg gekrönt und der Wucher von Grund aus beseitigt würde — das Geld billig zu verborgen, kann die Regierung doch Niemand zwingen, statt im Wucher wird der Geldmann dann seine Fonds in einträglichen Börseneffecten, in vielverheißenden Prämienanleihen anlegen — wie will die Regierung auf die Klagen der ärmeren Geschäftsleute antworten, welchen durch das Wuchergesetz der Credit entzogen und der Betriebsfonds vorenthalten wird? Der Fonds, der ihnen das Doppelte und Dreifache der Wucherzinsen eintrug? Dann müßte die Regierung an Stelle der Wucherer den Geldedürftigen die Summen vorstrecken — mit den Godeffroy's ist ja etwas Aehnliches bereits geschehen — und Gottlob, dann wäre ja unter der Herrschaft des Socialstengesetzes der socialistische Staat vollendet.

Deutsches Reich.

— Der Reichstag setzte gestern die Berathung des Reichshaushaltsetats fort und genehmigte auf Grund des mündlichen Berichts der Budgetcommission die einzelnen Positionen nach den Anträgen des Referenten Rickert durchweg ohne Debatte.

— Donnerstag Nachmittag 5 Uhr fand bei dem Reichskanzler Fürsten Bismarck ein parlamentarisches Diner statt, an welchem außer dem Präsidenten des Reichstages, Grafen Arnim-Boitzenburg, Freiherrn v. Franckenstein und Herrn Ackermann, noch theilnahmen die Abgg. Staatsminister Dr. Lucius und v. Puttkamer, Graf Moltke, Frhr. v. Varnbüler, v. Bennigsen, Dr. Windthorst, Delbrück, v. Kardorff, Graf Frankenberg, Richter-Meißen, Stumm, Dr. von Schauß, Meyer-Bückeburg, Dr. Gneist, Bernards, von Hölder, Eysoldt, Graf Kleist, von Seydewitz, von Helldorf-Bedra. Außerdem waren Graf Herbert Bismarck, Graf Rantzau und Baron v. Holstein gegenwärtig. Graf Wilhelm Bismarck war durch Unwohlsein am Erscheinen gehindert. Im Ganzen waren es 45 Gedecke, und wurde in dem großen Saale servirt. Bei Tafel saß die Fürstin zwischen dem Grafen Arnim-Boitzenburg und Herrn Ackermann, der Fürst zwischen Freiherrn von Franckenstein

---

56)

Rita die Creolin.

(Fortsetzung.)

Gewöhnlich war es Bento, der, schnellfüßig und mit allen Schlupfwinkeln vertraut, die Excursionen unternahm, welche sich nicht vermeiden ließen.

Angesichts der dadurch immer ernsteren Lage hatte Antonio einen heroischen Entschluß gefaßt. Um keinen Preis wollte er Rita als Sclavin wieder ihren Henkern übergeben. Würde der Schlupfwinkel entdeckt, bevor Ramon mit Manoela kam, so wollte er Rita mit Gewalt der Waffen vertheidigen, bis er sie frei wußte auch vor dem Gesetz.

Er traf deshalb Vorkehrungen zu dieser Vertheidigung, die einem kriegserfahrenen Pionierofficier alle Ehre gemacht hätten. Rings um die Behausung säuberte er den Boden vom Gestrüpp, so daß Niemand sich ungesehen heranschleichen konnte. Die Mauer, durch welche die übrigen Ruinen mit dem Versteck zusammenhingen, wurde abgebrochen und die Steine davon schaffte er mit Bento's Hülfe auf's Dach, von wo man, durch Flechtwerk gedeckt, sie auf die Köpfe der entwaigen Angreifer schleudern konnte. Das Erdgeschoß ward mit Körben aus Bambus verrammelt, die mit Erde und Steinen gefüllt waren. Dieses Material ward aus dem um das Haus frei gemachten Raum entnommen, und der bald wiederkehrende tropische Gewitterregen verwandelte diesen Zwischenraum in einen großen, unburchdringlichen Sumpf. Bento half bei diesen Arbeiten nach besten Kräften, während Tiburcio, an's Lager gefesselt, nur die Körbe flechten konnte. Aus dem Magazin der Schmuggler wurde alles Brauchbare herbeigeschafft, darunter auch etliche Flinten nebst Munition, die sich dort versteckt fanden.

Vor Allem aber wurde ein hoher Baum in der Nähe, welcher die Aussicht auf's Meer gestattete, als Warte eingerichtet. Von hier aus konnte man die einlaufenden Schiffe, sowie die Signale am Leuchtthurm sehen. Es war dieses von größter Wichtigkeit; denn der nächste aus dem Süden kommende Dampfer mußte voraussichtlich Manoela und Ramon oder wenigstens die Papiere bringen. Die rege Beschäftigung bei diesen Vorbereitungen hatte Antonio's Gedanken genügend in Anspruch genommen und sie von der großen Gefahr abgelenkt, welcher sie alle ausgesetzt waren. Rita sah die Vorbereitungen mit fragenden Blicken an. Antonio erklärte ihr nichts, sondern suchte sie mit Scherzen zu trösten; sie ließ sich damit aber nicht abspeisen, sondern verlangte categorisch eine Erklärung.

Der Mulatte fühlte, daß er ihr dieselbe nicht vorenthalten dürfe, da es ihr ja frei stehen mußte, zu entscheiden, ob sie hier als Freie vielleicht untergehen, oder die Schmach der Sclaverei und ihre Folgen erdulden wolle. Er entdeckte ihr also die Lage der Dinge ohne Rückhalt.

„Du hast recht gedacht und recht gehandelt, Antonio," sagte Rita mit entschlossener Miene, ihm die Hand reichend. „Besser, hier frei mit Ehren unterzugehen, als in die Sclaverei zurückkehren, und wäre es nur auf eine Stunde."

Antonio breitete seine Arme aus und umschloß Rita mit feurigen Enthusiasmus. Das junge Weib entzog sich seiner Umarmung nicht, sondern sprach melancholisch lächelnd:

„Was kann dieser arme, beschimpfte Leib Dir noch bieten, Du edler, heldenmüthiger Freund, daß Du ihn Deiner Berührung noch würdig hältst."

„Sprich nicht so, Du Märtyrerin, Du Heilige, die Du nur für die Verbrechen der Menschen geduldet hast! Wer könnte Deiner würdig werden!"

Er küßte den blutunterlaufenen Streifen auf ihrer Schulter; er sah ihr in's Auge und küßte den schwellenden Mund. Rita ließ es geschehen, ja sie erwiderte seine Küsse.

(Fortsetzung folgt.)

und Herrn von Bennigsen. Das Menu bestand aus folgenden Gängen.

Huîtres. Potage purée de gélinottes. Homards au gratin. Saumon du Rhin-Sauce française. Boef de Hambourg garni. Pâtés de grives des Alpes à la gelée. Côtelettes d'agneau à la Pompadour. Punch glacé. Cimier de chevreuil. Faisans. Salades. Compôtes. Fonds d'artichauts à l'Italienne. Pouding Prince royal. Glaces.

Nach Tisch nahm der Kanzler, dem das Stehen schwer fällt, sofort auf einem Divan Platz, neben ihm Graf Arnim-Boitzenburg und Dr. Windthorst. Fürst Bismarck war sehr heiter und gesprächig, rauchte seine lange Pfeife und unterhielt sich namentlich mit dem Präsidenten in eingehendster Weise, und dann mit Dr. Windthorst in vertraulichem Zwiegespräch; gegen 7½ Uhr trennte sich die Gesellschaft. — Die „Nat.-Ztg." weiß noch Folgendes zu berichten: „Nun, es ist ja Alles sehr glatt gegangen", so begrüßte der Reichskanzler seine Gäste, „es scheint, daß es wirklich besser ist, wenn ich nicht dabei bin und meine Gegenwart reizt und aufregt." Das allgemeine Gespräch hielt sich von den großen politischen Fragen vollständig fern.

— Nach einem der „Nat.-Ztg." aus Paris zugehenden Privat-Telegramm greift Kaiser Alexander gegenüber den Verbrechen in seiner Hauptstadt zur bewährten bonapartistischen Polizei. Die „France" meldet danach, daß auf Empfehlung des Generals Fleury der ehemalige Chef, der Privatpolizei des Kaisers Napoleon, Hyrvoix, nach St. Petersburg berufen worden ist.

— Wie verlautet, würden demnächst die Finanzminister der Mittelstaaten nach Berlin kommen, um im Bundesrathe an den Verhandlungen über die Steuervorlagen theilzunehmen. Man will wissen, daß alsdann auch die Besprechungen über die Frage der Einführung des Tabaksmonopols beginnen werden. — Was die Braustenervorlage anbetrifft, so hören wir, daß die Chancen für die Annahme derselben dieses Mal im allgemeinen viel günstiger liegen, als im Vorjahr. Die Coalition, welche im Vorjahre die Schutz- und Finanzzölle bewilligte, ist nämlich der Ansicht, daß die Braustenervorlage als untrennbares Glied der Steuerreform anzusehen, und daher zu bewilligen sei. Ferner tritt noch der Umstand hinzu, daß inzwischen in Bayern eine Verdoppelung des Malzaufschlags stattgefunden und daher die bayerischen Reichstagsabgeordneten jetzt für die Steuer von 4 Mk. pro Hekt. ungebrochenen Malzes zu stimmen geneigt sind.

— Herrn v. Forckenbeck's Zustand hat sich verschlimmert, er muß das Bett hüten und leidet an einem starken Schleimfieber. — Ebenso hören wir zu unserem Bedauern, daß sich der Zustand des Abg. Wulffshein bedeutend verschlimmert habe.

Augsburg, 5. März. Der „Allgemeinen Zeitung" wird aus München von gestern gemeldet: Der Minister v. Pfretzschner, welcher sich schon seit Monaten leidend fühlt, hat in Anbetracht seiner angegriffenen Gesundheit, um die Enthebung von seinem Posten als Minister des Königlichen Hauses und des Aeußern gebeten. Der König hat genigt, das Enthebungsgesuch zu genehmigen und an den Minister v. Pfretzschner nachstehendes Allerhöchstes Handschreiben zu richten:

„Mein lieber Minister von Pfretzschner! Die Darlegung Ihres Gesundheitszustandes, mit welcher Sie das Gesuch um Enthebung von der Führung des Ministeriums des Königlichen Hauses und des Aeußeren verbinden, hat Mich auf das Schmerzlichste berührt. Mehr als fünfzehn Jahre mit der Leitung von Ministerien betraut, und über sieben Jahre an die Spitze Meiner gesammten Staatsverwaltung gesetzt, wußten Sie sich immer im Besitze Meines vollen Vertrauens; dasselbe begleitet Sie auch in der Zukunft. Nur die Rücksichtnahme auf Ihre in treuen, langbewährten, hervorragenden, ausgezeichneten Diensten geschwächte Gesundheit kann Mich zu der Entschließung vermögen, Ihrer Bitte, die Ich so lebhaft bedauere, gleichwohl Folge zu geben. Sie scheiden aus Meinem Ministerium mit dem Bewußtsein Meiner wärmsten Königlichen Anerkennung. Ich gebe derselben Ausdruck, indem Ich Sie hiermit in den Freiherrnstand meines Königsreichs erhebe und Ihnen unter Einreihung in die Zahl der Staatsräthe im außerordentlichen Dienste den Titel und den Rang eines Königlichen Staatsministers vorbehalte. Mit den huldvollsten Gesinnungen verbleibe Ich Ihr wohlgewogener König Ludwig."

Würzburg. Die hiesige Regierung hat die Bezirksämter aufgefordert, auf dem Lande die Gründung von Raiffeisenschen Vorschußvereinen auf alle Weise zu befördern. Sie hat zu dem Ende beschlossen, den ersten Gemeinden, welche auf ihren Antrag eingehen, mit Darlehen von 3000—5000 Mk. zu Hilfe zu kommen. Die löbliche Regierung scheint ganz und gar die vernichtende Kritik vergessen zu haben, welche die Raiffeisenschen Kassen mit Recht von Schulze-Delitzsch erfahren haben.

Ausland.

w. **Petersburg**, 5. März. **Mladetzky hingerichtet!** Heute um 11 Uhr fand in Petersburg auf dem Semenow'schen Platze die Hinrichtung des Verbrechers Mladetzky, welcher auf den General Loris-Melikow geschossen hat, mittelst Stranges statt. Der Platz war von einer großen Menschenmenge besetzt, der Richtplatz war von Militär umstellt, die Ruhe wurde nirgends gestört.

Locales.

r. **Flora.** Das Flora-Etablissement bietet jetzt wieder einen sehr angenehmen Aufenthalt. Eine größere Anzahl Camelien und Rhododendron (Alpenrose) stehen in Blüthe, und alle Freunde frischer, schöner Blüthen dürften deren Besichtigung nicht versäumen.

s. **Abonnements-Concert.** Ein zahlreiches Publicum fand sich zum letzten Concert der bestens bekannten Ruscheweyh'schen Capelle in den Räumen von Wobrich's Salon ein. Sämmtliche vorgetragenen Piecen wurden von Beifall begleitet, und einige da capo Nummern mußten noch einigelegt werden. Wir hoffen Herrn Ruscheweyh recht bald in Charlottenburg wieder zu sehen und zu hören.

r. **Fürst Bismarck über die Slaven.** Die „Deutsche Revue" enthält in ihrem neuesten Hefte eine gerade für die jetzige Lage sehr charakteristische Anecdote aus dem Leben des deutschen Reichskanzlers, für deren Richtigkeit wir die Gewähr allerdings dem Einsender, der mit den Initialen H. W. zeichnet, überlassen müssen. Herr H. W. berichtet, bei einer Unterredung, welche er vor längeren Jahren mit dem jetzigen Reichskanzler gehabt habe, sei auch der verschiedenen Slavenvölker gedacht worden. Bei dieser Gelegenheit habe der Fürst folgendes Erlebniß mitgetheilt: „Während ich als Gesandter in Petersburg stand, hatte ich eines Tages auf meinen Schlitten zu warten. Ich befand mich auf dem Newsky-Prospect, der belebtesten Straße der Stadt; um unbemerkt zu bleiben, ging ich am Ufer der Newa auf und ab. Da drängte sich in ungehöriger, belästigender Weise ein Mann in der Tracht des gemeinen Volkes, eine Mußik an mich heran. Ich bedeutete ihm, daß er fortgehen solle; der freche Kerl aber grinste mich höhnisch an und wurde noch importuner. Ich durfte um Alles in der Welt in dieser Gesellschaft nicht gesehen werden, meine Stellung gestattete das nicht; da nun aber der Mensch keine Vernunft annehmen wollte und der Schlitten, welcher die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden auf meine Person ziehen mußte, jeden Augenblick heranbrausen konnte, so faßte ich kurz den Burschen am Kragen, drehte ihn ein paar Mal herum und gab ihm einen Stoß, daß er in den Straßenkoth schoß. Das hatte den gewünschten Erfolg; unvergeßlich aber sind mir die Worte, die mir der Flegel im Fortkriechen zuwinselte: Iswinite, Gossudar, jassam kriw! (bitte um Verzeihung, gnädiger Herr, ich bekenne mich schuldig.") „Sehen Sie, fügte Bismarck hinzu, so sind die Slaven alle, die Einzelnen wie die Völker. Man muß ihrer Frechheit nur mit der gehörigen Kraft entgegentreten, und sie werden schuldbewußt für die erhaltene Züchtigung danken, wo der Deutsche im verletzten Rechtsgefühl über das Zuviel zum Himmel schreien würde." Der Einsender bemerkt thatsächlich zu dieser Mittheilung noch Folgendes: „Das Gespräch, dem ich diese Aeußerung verdanke, fand, wenn ich nicht irre, im December 1874 statt, jedenfalls also Jahre, bevor die russenfreundliche Haltung der Reichsdiplomatie bei dem schnöden Angriff des Czarenreichs gegen die Pforte ein so gerechtes Befremden erregte. Allerdings hatte noch früher Fürst Gortschakoffs angebliche Friedensstiftung, der denkbar widerwärtigste Streich, welchen dazumal Deutschland von seinem Alliirten erfahren konnte, einen Schatten auf die persönlichen Beziehungen der beiden leitenden Staatsmänner geworfen; doch war, wie die private Freundschaft der Herrscher, so die officielle der Nachbarreiche nicht gerübt worden. Auch hatten spätere Ereignisse den fatalen Eindruck von Gortschakoff's Besuch in Berlin längst zurückgedrängt, so daß nichts uns nöthigt, bei dem an die Erzählung geknüpften Urtheile Bismarck's weniger an das, wofür es sich ausgab, eine allgemeine Lebenserfahrung, als an die vorübergehende Frucht verdrießlicher Erregung zu denken."

e. **Schweres Geschick.** Die Tochter einer vor dem Potsdamerthore in Berlin wohnenden Wittwe A. lernte vor etwa neun Jahren den damaligen stud. med. H. kennen, welcher sich nach Ablegung seines Staatsexamens vor fünf Jahren mit ihr verlobte. Da die Verlobten mit Glücksgütern nicht gesegnet waren, konnte eine Verheirathung indeß vor der Hand noch nicht stattfinden. Dr. H. begann auswärts seine ärztliche Praxis und erwarb sich während der Zeit von 5 Jahren, vom Glücke ganz besonders begünstigt, soviel, daß der Gründung eines eigenen Heims nun nichts mehr im Wege stand. So nahe am Ziele ihrer Wünsche ahnten die Glücklichen nicht, daß die Vorsehung noch einen Strich durch die Rechnung machen würde. Dr. H. ritzte sich mit einem Messer bei der Sezirung einer exhumirten Leiche, ohne daß er es sofort merkte, den Finger und Leichengift floß in die Wunde. Gegenwärtig liegt der Unglückliche rettungslos darnieder und sein Ableben ist stündlich zu erwarten. Die beklagenswerthe Braut aber ist dem Wahnsinn nahe.

r. **Aus Dalldorf entsprungen.** Nach einer an sämmtliche Polizei-Reviervorstände gegebenen Circulardepesche war am Dienstag Nachmittag aus der neuen Irrenanstalt zu Dalldorf ein tobsüchtiger Insasse entsprungen. Der in der Strelitzerstraße patrouillirende Nachtwächter Böhlke bemerkte am Mittwoch in der vierten Morgenstunde einen Mann, der ohne Kopfbedeckung und Schuhzeug johlend und schreiend auf dem Straßendamm einhertänzelte. Als der Beamte den Menschen festnehmen wollte, lief dieser schleunigst von dannen; der Wächter verfolgte den Flüchtling und ergriff ihn schließlich an der Ecke der Invaliden- und Brunnenstraße. Auf der Polizeiwache wurde der Gefangene als der Irrsinnige recognoscirt. Der Bedauernswerthe besaß seiner Zeit in der Friedensstraße mehrere Häuser, verlor jedoch durch unglückliche Börsenspeculationen seine gesammte Habe und schließlich auch den Verstand.

r. **Ein Jagdab enteer des Kaisers von Oesterreich.** Aller Orte spuken jetzt Attentate; auch Oesterreich soll davon nicht befreit bleiben. Wenigstens wird dem Pester „Ellenör" die nachstehende Attentatsgeschichte aus Wien berichtet: „Am 24. Februar wurde auf den, den Kaiser begleitenden Gardisten geschossen und der Gardist verwundet. Aus der Untersuchung geht hervor, daß es nicht eine gewöhnliche Unvorsichtigkeit war, wie solche bei Jagden vorzukommen pflegt, sondern daß ein Attentat gegen den Kaiser beabsichtigt war und daß man einen Begleiter traf. Dem Kaiser geschah nichts. Bis jetzt wird Alles geheim gehalten. Von dem Attentäter hat man keine Spur." Die ganze Erzählung klingt — so bemerkt das Wiener „Abendblatt" hierzu — fabelhaft und es ist auch gar nicht recht einzusehen, wie auf einer Jagd, selbst wenn ein Gewehr zufällig losginge, ein Attentat mit Evidenz nachzuweisen wäre. Die ganze Mittheilung scheint daher jeder thatsächlichen Grundlage zu entbehren.

r. **Oeffnung der Speiseröhre.** Eine seltene Operation hatte vor einigen Tagen den Operationssaal des berühmten Professor Billroth in Wien gefüllt. Es galt der Oeffnung der Speiseröhre. Der Patient, ein etwa 21jähriger Comptoirist, hatte ein falsches Gebiß getragen; vor etwa vier Monaten war ihm das Unglück passirt, daß er drei Zähne sammt einem Stück des Kautschukgaumens und die Feder, welche den Gaumen hielt, verschluckt hatte; die Feder hatte sich in die Speiseröhre eingehakt. Um das verschluckte Object zu entfernen, mußte also die Speiseröhre geöffnet werden. Die schwierigste aller Operationen wurde nun von dem berühmten Chirurgen mit bewunderungswerther Ruhe, Sicherheit und Meisterschaft vollbracht. Der Patient war gerettet. Nach beendeter Operation knüpfte Billroth einige Bemerkungen an den Fall. Sensation erregte das Geständniß Billroths, daß die gemachte Operation bereits die dritte derartige sei. Der erste Fall betraf eine Dame, die eine Perle verschluckt hatte, im zweiten Falle hatte gleichfalls eine Dame einen kantigen Knopf verschluckt. Perle und Knopf mußten dann durch Oeffnung der Speiseröhre entfernt werden. Auch diese Operationen waren geglückt. Professor Billroth wurde allseitig beglückwünscht.

r. **Kindisch.** Unglaubliches leistet die Pariser „Patrie" — ein bonapartistisches Organ — welche an der Spitze ihres Blattes Folgendes als Berliner „Telegramm" veröffentlicht: „Seit einigen Tagen sieht man die Berliner Gassenjungen in den Straßen und auf den Plätzen mit besonders auffallendem Eifer Soldaten spielen. So befanden sich heute auf dem Wilhelmsplatz, einem nur wenige Schritte von dem Palais Bismarck gelegenen Square, auf welchem sich die Standbilder der berühmtesten Generale Friedrichs des Großen erheben, an hundert junge Berliner: Sie hatten die Soldatenmütze auf dem Kopfe, trugen kleine preußische Fahnen und führten mit einander Krieg. Die Vorübergehenden sahen diesem „Kinderspiel" mit ganz eigenthümlichem Wohlwollen zu und als der Kaiser Wilhelm zufällig des Weges fuhr, neigte er sich lächelnd aus dem Wagen und weidete sich an dem Schauspiele." Das wird dem Pariser Publicum telegraphisch als „Kriegssymptom" aufgetischt.

Berliner Nachrichten.

Berlin. Ein interessanter Prozeß ist gegenwärtig von den Gebrüdern Buggenhagen wegen der Feuerkassengelder für das frühere Busse'sche Grundstück auf dem Moritzplatz gegen den Magistrat anhängig gemacht worden. Das Busse'sche Etablissement brannte bekanntlich vor einiger Zeit nieder. Da Busse dasselbe nicht wieder aufbaute, so konnten ihm nach dem Feuerkassen-Regulativ auch nicht die Feuerkassengelder aus der Städtischen Feuer-Societät gezahlt werden. Das Grundstück kam demnächst zur Subhastation und wurde von den Besitzern der ersten Hypothek, Gebrüder Buggenhagen, erstanden, die übrigen Hypothekengläubiger fielen aus. Die Gebrüder Buggenhagen bauten an Stelle des abgebrannten Etablissement ein neues auf und forderten nunmehr die Zahlung der Feuerkassengelder. Zugleich aber legten die ausgefallenen Hypothekengläubiger auf diese Gelder Beschlag, da nach der Bestimmung der früheren Hypothekenordnung und des Feuerkassenreglement diese Gelder auch zur Sicherung der auf dem Grundstück ruhenden Hypotheken dienen sollen, falls ein Wiederaufbau eines abgebrannten Grundstücks nicht stattfindet. Unter diesen Umständen hat die Städtische Feuer-Societät die Auszahlung der Gelder vorläufig beanstandet und den Interessenten anheimgegeben, die Frage, wer zur Empfangnahme derselben berechtigt sei, durch richterliche Entscheidung zum Austrag zu bringen.

Provinzial-Nachrichten.

w. **München**, 5. März. **Der Marktflecken Donaustauf bei Regensburg ist nebst dem fürstlich Turn und Taxis'schen Schlosse gestern total abgebrannt.**

Elbing. Vor wenigen Wochen hielt Herr Oberlehrer Dr. Nagel im Gewerbeverein einen Vortrag über Spiritismus, in welchem er auch eines Buches von Dr. Friese aus Breslau über dieses Thema erwähnte. Dr. N. sprach gegen den Spiritismus, dafür sollte er aber seinen Lohn bekommen. Herr Dr. Friese hat nämlich an ihn einen sehr geharnischten Brief geschrieben, in welchem er die Ansicht ausspricht, daß Dr. Nagel bald anders über den Spiritismus reden würde, wenn er die

Bekanntschaft eines Geistes machen möchte, der ihn bei der ersten Begrüßung umarmte, „daß ihm die Knochen im Leibe knacken möchten.“ Das schreibt ein Mann der Wissenschaft!

Vermischtes.

— In dem unweit Erfurt gelegenen Dorfe Büßleben bewohnte die Wittwe Langmuß, 62 Jahre alt und taub, mit ihrer erwachsenen Tochter und einem Arbeiter ein abgeschlossenes Gehöft. Am 12. Juli v. J. ging Morgens die Tochter zum Markt nach Erfurt und der Knecht auf den Acker. Als die Tochter um 11 Uhr zurückkehrte fand sie die Hofthür von innen verriegelt und, nachdem man mittelst Ueberfteigens geöffnet, die Mutter im Keller des Wohnhauses ermordet vor, während der im Schlafzimmer befindliche Geldkasten geöffnet und seines Inhalts zum Theil beraubt war. Es fehlten 1200 bis 1800 Mk. baares Geld, dagegen fanden sich noch Prioritätsobligationen im Werthe von 18,000 Mk., sowie ein Couvert mit 900 Mk. Papiergeld vor. Mehrere Personen wurden wegen Verdachts verhaftet, aber sie mußten wieder entlassen werden. Als im Herbst die Nachforschungen noch immer nicht zu einem Resultat geführt hatten, wurde der Criminalcommissar Hoeft in Berlin mit den weiteren Ermittelungen beauftragt. Derselbe kam nach Büßleben und nahm bei dem dortigen Geistlichen, nachdem derselbe mit der Sache vertraut gemacht, unter dem Namen eines „Versicherungsinspectors Hahn“ Wohnung. Dieser Pseudo-Hahn frequentirte fleißig die der Umgegend. Eines Tages hörte er, daß Tische in der Schenke zu Büßleben davon gesprochen wurde, daß ein neuer Braukübel nicht von dem bisherigen Böttcher Hellriegel zu Ryoda, welcher in Büßleben eine Werkstatt hatte, angefertigt sei, sondern von einem anderen Böttcher. Ein Anderer warf dabei die Bemerkung hin, daß Hellriegel überhaupt seit der Ermordung der Wittwe Langmuß sich nicht wieder habe in Büßleben sehen lassen. Herr Hoeft forschte sofort nach und es ergab sich zunächst, daß Hellriegel, der vor jener Ermordung in Armuth gelebt und mehrfach ausgepfändet worden, jetzt einen Getreide- und Holzhandel betreibe, auch ein Grundstück erworben habe. Ein Mädchen in Büßleben will auch am Tage des Mordes in Büßleben gesehen haben, daß Hellriegel auf das Langmuß'sche Gehöft gegangen ist; später hat man ihn auf dem Wege nach Ryoda gesehen. Jetzt stand er vor dem Schwurgerichte in Erfurt, das ihn trotz seines Leugnens für schuldig befand und zum Tode verurtheilte.

— Wie man meldet, hätte Kaiser Alexander sich vor einigen Tagen von einem Geheimsecretär sein Testament, das aus dem Jahre 1877 datiren soll, bringen lassen, worauf er dasselbe einige Zeit hindurch eifrig studirte, um dann eigenhändig einige Punkte in demselben zu ändern und neue Klauseln hinzuzufügen. Kaiser Alexander hegt begreiflicher Weise die Furcht, daß er eines Tages doch einem meuchlerischen Angriffe zum Opfer fallen könne, und er will daher für den Fall seines plötzlichen Scheidens sein Hauswesen und die Angelegenheiten seiner Familie und des Reiches in geordnetem Zustande zurücklassen. Seit der Explosion im Winterpalaste soll der Czar ganz apathisch gegen die Vorgänge auf dem Gebiete der Politik geworden sein; seit vollen vierzehn Tagen sollen weder Fürst Gortschakoff, noch der Alter ego des Fürsten Staatsrath Giers zu einem Vortrage bei ihrem Gebieter vorgelassen worden sein.

— Der Riesendampfer „Great Eastern“ ist der englischen Regierung zum Kauf angeboten worden. Die Sachverständigen der Admiralität erklärten indeß, das Schiff sei zu groß für irgend welche Zwecke der Marine.

Inserate:

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des für das hiesige Gericht erforderlichen Brennholzes von ca. 360 Raummetern kiefern Klobenholzes erster Klasse d. h. von einer Klobenstärke von 15 Centimeter Durchmesser und von mittlerer Qualität, für die Zeit vom 1. April 1880 bis ultimo März 1881 soll an den Mindestfordernden vergeben werden. Die Lieferung erfolgt in Quantitäten von 45 Raummeter auf Bestellung des Gerichts. Schriftliche Lieferungs-Offerten mit Preisangabe sind bis 20. März d. J. bei uns, Zimmer 6 zu übergeben.

Charlottenburg, d. 1. März 1880.

Königliches Amtsgericht.

Subhastations-Patent.

Das dem Rentier Theodor Häsel hierselbst gehörige, zu Charlottenburg Kesselhaken 6 belegene, im Grundbuch von der Stadt Charlottenburg Band 54, Nr. 2244 verzeichnete Grundstück nebst Zubehör soll

den 3. April 1880,

Vormittags 10 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle Zimmer 16 im Wege der nothwendigen Subhastation öffentlich an den Meistbietenden versteigert und demnächst das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

den 6. April 1880,

Vormittags 11 Uhr

ebendaselbst, Zimmer Nr. 9, verkündet werden.

Das zu versteigernde Grundstück ist zur Grundsteuer bei einem derselben unterliegenden Gesammt-Flächenmaß von 1 Hectar, 79 Ar 50 Quadrat-Metern mit einem Reinertrag von 50,55 Mark veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle und Abschrift des Grundbuchblattes, ingleichen etwaige Abschätzungen, andere das Grundstück betreffende Nachweisungen und besondere Kaufbedingungen sind in unserer Gerichtsschreiberei Abtheilung V. einzusehen.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung des Ausschlusses spätestens bis zum Erlaß des Zuschlagsurtheils anzumelden.

Charlottenburg, 13. Jan. 1880.

Königliches Amtsgericht.

Volksküchen-marken

sind zu haben bei

Herrn Kaufmann **Friesicke,** Berliner Straße 66,

Herrn Kaufmann **Loick,** Berliner Straße 145,

Herrn Kaufmann **Peitzer,** Schloß-Straße 4.

Oeffentliche Versteigerung.

Am Montag, den 8. März, Vormittags 10 Uhr, werde ich auf der Pfandkammer des hiesigen Amtsgerichts, **Kirchhofstraße 3:**

1 graue Nipsgarnitur (Sopha, 2 Fauteuills), 1 mah. Sopha-Tisch, 1 Goldrahmspiegel mit Consol und Marmorplatte, 2 mah. Kleiderschränke, 1 silberne Cylinderuhr, einiges Hausgeräth öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Charlottenburg, d. 5. März 1880.

Günther,

Gerichtsvollzieher, in Charlottenburg, **Berliner Straße 59 I.**

Auction.

Heute **Sonnabend,** d. 6. d. Mts. Vormittags 11 Uhr sollen in der hiesigen Pfandkammer, Spreestraße 25,

1 Kleidersecretair, 1 Aquarium, Cigarrentaschen, Thonpfeifen, 1 Cigarrenabschneider, Porzellanbüchsen, Cigarrenspitzen, eine Tonne 2c.

öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.

A. Lange,

Königl. Gerichtsvollzieher, Berliner Str. 64.

Aus dem Königlichen Forstrevier **Tegel** sollen am Sonnabend den 13. März cr. von 10 Uhr ab im **Drewitz'schen Kaffeehause zu Tegel** nachstehende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden: Aus dem Belauf **Königsdamm** Jagen 46. Kiefern: 442 Stück Bauholz mit zusammen 512 Festm., 684 Rm. Kloben, 17 dito Knüppel, 509 dito Stubben. Eichen: 2 Rm. Nutzholz. — Aus dem Belauf **Hermsdorf,** Jag. 95, Kiefern: 9 Stück Bauholz mit zusammen 11 Festm. 130 Rm. Kloben, 22 dito Stubben. Birken: 10 Rm. Kloben, 1 dito Knüppel, 3 dito Stubben. — Aus dem Belauf **Tegelsee** Jagen 64. Kiefern: 208 Stück Bauholz mit zusammen 314 Festm. und 3 Rm. Nutzholz. — Die Bezahlung des Steigerpreises ist bei Geboten bis incl. 150 Mk. sofort im Termine zu leisten. Bei Geboten über 150 Mark ist mindestens 1/5 des Steigerpreises als Angeld sogleich im Termine, der Rest aber spätestens bis zum 25. April cr. zu bezahlen.

Die sonstigen Verkaufsbedingungen werden bei Eröffnung des Termins bekannt gemacht. — Die Belaufsförster sind angewiesen, Kaufliebhabern die oben bezeichneten Hölzer vor dem Termine zur Besichtigung im Walde vorzuweisen.

Tegel, den 1. März 1880.

Der Oberförster.

Seidel.

Holz-Verkauf

Am **Montag, den 8. März,** von 10 Uhr Vormittags ab, sollen im **Jahn'schen Gasthofe zu Dalldorf** folgende Nutz- und Brennhölzer öffentlich meistbietend verkauft werden:

ca. 180	Stück	Kiefern-Bauhölzer,	
„ 350	Mmtr.	„	Kloben,
„ 150	„	„	Knüppel,
„ 80	„	„	Reiser I. u. II. Cl.
„ 300	„	„	„III.Cl.
„ 350	„	„	Stubben,
diverse	„	„	Stangen I., II. u. III. Cl.

Der Holzschlag befindet sich auf der Dalldorfer Feldmark, unmittelbar an der Berlin-Tegeler Chaussee und der Dalldorf-Spandauer Straße.

Der Unterzeichnete wird die Hölzer auf Wunsch vorzeigen.

Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Dalldorf, d. 28. Febr. 1880.

Hübner, Regimenter.

Berliner Porzell.-Manufactur, Actien-Gesellsch., in Liquidation.

Wegen Auflösung der Actien-Gesellschaft

Porzellan-Auction

jeden **Montag, Mittwoch** und **Freitag,** Vormittag von 9 Uhr ab, **Alt-Moabit 104/105,** in der ehemals **Schuhmann'schen** Porzellan-Manufactur.

Höhere Töchterschule u. Pensionat. 39. Berlinerstr.

Beginn des Sommercursus am 5. April. Anmeldungen täglich 3—5.

Auguste Weyrowitz.

Die Annahme und Zahlstelle der Sparkasse für den Kreis **Teltow,** befindet sich im Hause Berliner Strasse 59, beim

Juwelier Rabe.

Mein

Baubureau

befindet sich jetzt

Berliner Strasse 64.

C. Bülow,

Maurermeister.

Ein Stätteplatz am Charlottenburger Ufer, 315 Qu.-R. groß, ist für 900 Mk., auch getheilt, zu verpachten oder billig zu verkaufen. Näheres beim Eigenthümer, Berlin Königgrätzer Straße 19.

Montag, den 8. März,

Abend 6—7 Uhr

Fünfter Vortrag

zum

Bestend. Charlottenburger Volksküche.

Herr Prof. Paulus Kassel: **Lohengrin.**

Billets à 75 Pfennige sind an der Abendkasse zu haben. Vorher in der Expedition der **„Charlottenburger Zeitung“** und den Buchhändlern Herrn Fritze, Berliner Strasse 64, Herrn Hückstedt, Berliner Strasse 96, Herrn Karrass, Schulstrasse 9.

Verein „Hilaritas“

Sonnabend, den 13. März cr. in Eckmann's Salon, Scharrenstr. 15

Abend-Unterhaltung und Kränzchen,

wozu Freunde und Bekannte ergebenst einladet

Der Vorstand.

Wodrich's Salon Morgen Sonntag **BALL**

bei freiem Entree.

Westphälische

Schinken

in wirklich hochfeiner Qualität

empfiehlt

Julius Schrape,

Berliner Strasse 117.

Maler- und Maurer-Farben

Zinkweißlackfarbe, Bleiweiß, Zinkweiß u. -Grau in Oel gerieben,

Fußbodenfarben

in verschiedenen Nüancen, bestgekochte Firnisse und Lacke, Pinsel 2c. empfiehlt

C. A. Lehmann,

Wilhelmsplatz,

Droguen- und Farben-Handlung.

Berlin, Charlottenstraße 53,

Zweites Geschäft am **Gensdarmenmarkt** vis-à-vis den **Kgl. Schauspielhause.**

Empfehle täglich größten Frühstücktisch von 8 Uhr ab (warm und kalt). Speisen à la carte zu **jeder** Tageszeit in größter Auswahl. — Reichhaltige Abendcarte — civile Preise.

Eduard Stephan,

Wilhelmsgarten.

Die

Strumpfwaaren-Fabrik

von **M. Aron,**

Kommandantenstr. Industriegebäude, Laden Nr. 6

empfiehlt als besonders preiswerth:

couleurte u. weiße patent. Kinderstrümpfe 2 Sgr.
do. Mannssocken u. Damenstrümpfe 2 Sgr.
Gesundheitshemden $8\frac{1}{2}$, 10, $12\frac{1}{2}$, 15 Sgr.

Filet-Gesundheitsjacken

bestes Fabrikat 10, $12\frac{1}{2}$, 15 Sgr.

Für Wiederverkäufer besonders günstige Offerte.
Auswärtige Aufträge gegen Nachnahme.

M. Aron,
Kommandantenstr. 77/79.
Industriegebäude Laden 6.

Privatanwalts-Bureau

Berlin, Niederwallstr. 14 prt.

Von einem bewährten und erfahrenen Juristen geleitet, empfiehlt sich zur Annahme von Processen jeder Art unter der gerichtlichen Taxe.

Soeben ist erschienen und von W. und S. Löwenthal, Berlin SW., **Schützenstraße 68** gegen Einsendung von 60 Pf. in Postmarken zu beziehen:

Waldeck.

Eine politische Skizze
von
Dr. jur. J. Levy.

BUCHDRUCKEREI

von

GEBR. PINTHUS JR.

Charlottenburg, Berliner Strasse 59.

AVISE, Briefe, Circulare in den neuest. Schreib- u. Rundschrift.
TABELLEN in Schwarz- und Buntdruck.
ACTIEN, Policen, Wechsel mit elegantem Unterdruck.
DRESSKARTEN, Visitenkarten in der complicirtesten Form,
PREISCOURANTE, schnell und in feinster Ausführung.
RECHNUNGEN in Schwarz u. Bunt, mit geschmackv. Köpfen.
ZEITUNGEN, Zeitschriften, Zeitungsbeilagen, schnell u. billig.
WERKE, Brochüren in allen Sprachen und Schriften.
HOCHZEITS- und Tafellieder jeder Art, Kladderadatsche etc.
ALLE ARTIKEL für Gastwirthe, als Speisekarten, Servietten etc.
DIPLOME, Titel, Umschläge nach Gelieferten und eigenen Ideen.
STEINDRUCKEREI, Lithographie. Grösste Ausw. v. Placatschr.

Eleganteste Ausführung. — Billigste Preise.

Ein Haus mit Vor- und Hintergarten, nahe dem Schlosse, für 2 Familien, anständig und comfortabel eingerichtet, mit 3500 Thlr. Anzahlung, billig zu verkaufen und sofort zu beziehen. Wo? sagt man in der Exped. d. Ztg.

Ein großes

eichengeschnitztes Garderobenspind

ist für 200 Mk. zu verkaufen. Näh. in der Exped. dieser Ztg.

Eine Villa in der Berliner Strasse ist zu verkaufen oder zu vermiethen. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Ein herrschaftliches Haus.

In Kreis- und Garnisonstadt **Lübben**, sich zu jed. Geschäft eignend, m. Einfahrt, Stall. u. Scheune, alles neu, großem Obst- u. Gemüsegarten, am Wasser, 10. M. Wiese, soll mit Inventar für 7000 Thlr. verkauft werden. Anzahlung 2000 Thlr. Hypotheken fest.

Näheres bei **Golze**, Fruchtstraße 66 II Tr. Berlin.

Dejeuners, Diners, Soupers

von 3 Mark ab ausser dem Hause sowie alle kalten Schüsseln u. Menagen-Küche.

Berlinerstr. 63, 2 Treppen bei
W. Diessner.

Der Gesammterlös
ist für die
nothleidenden Oberschlesier
bestimmt.

Im

Lande des Elends.

Oberschlesische Briefe
von
Richard Norton.
Preis 50 Pf.
Verlag von Rudolf Mosse,
Berlin SW.

Gegen Einsendung von Briefmarken vom Verleger direct oder durch jede Buchhandlung zu beziehen.

E. tücht. Lehrerin, i. Stern'schen Conservatorium ausgebild., ertheilt gründl. Clavierunterricht. Wöchentl. 2 Std. für 5 Mk. monatlich. Näh. i. d. Exped. d. „Charl. Zeitung."

Maschinennähterin

empfiehlt sich,

Krumme Strasse 5,

2 Treppen rechts.

Ein unverheiratheter junger Mensch findet bei freier Kost u. Wohnung und wöchentlich $2\frac{1}{2}$ Thlr. Lohn eine gute Stelle. Näh. in der Expedition dieser Zeitung.

Zum 15. d. Mts. wird ein **Mädchen für Alles** verlangt bei **Dellner**, Berliner Str. 149.

Ein ordentliches Mädchen für Alles findet **sofort** einen guten Dienst. Wo? erfährt man in der Expedition dieser Zeitung."

Rosinen Str. 1 pr. 1. April preiswerth, **Bier- und Restaurationslokal**, Wohnungen 1 und 2 Treppen.

Ein gut empfohlenes Mädchen, das kochen kann und Hausarbeit übernimmt, wird zum **1. April** gesucht **Salzufer 5.** Meldungen von 3—6 Uhr Nachm. **Sonntag Vormittags.**

Gesucht.

Zum 1. Juli cr. suche ich eine zweifenstrige gepflasterte Remise im Hofe part., eine Hofwohnung von 2 Stuben und Küche und einen Pferdestall zu 2 Pferden. Off. mit Preisang. unt H. H. 10. nimmt die Exped. dies. Ztg. entgeg.

Eine Wohnung von 2 Stuben und Küche wird zum 1. April zu miethen gesucht. Adressen unter R. S. in der Expedition dieser Zeitung niederzulegen.

Knesebeckstr. 12 ist eine freundliche Wohnung von 3 Stuben, Laube mit Gartenpromenade zu vermiethen.

Kurfürstendamm 118, dicht am Zoologischen Garten, an der Pferdebahn, sind herrschaftliche Wohnungen mit Gartenbenutzung preiswerth zu vermiethen. Besichtigung beim Portier. Näh. beim Besitzer, Behrenstr. 39, parterre, Berlin.

Eine Bel-Etage im Mittelpunkte der Berliner Straße, von 4 Zimmern nebst Zubehör mit Gartenpromenade **sofort** zu vermiethen. Näheres in der Expedition dieser Zeitung, **Berliner Straße 59.**

Spandauerstraße 5 bis 8a sind Läden und Wohnungen billig zu vermiethen. Näheres 6 I.

Eine Wohnung in der Berlinerstr. von 6 Stuben, Küche, Balcon, Wasserleitung, Closet 2c. ist zum 1. April zu vermiethen. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

---

1 Wohnung, 2 Treppen hoch, 2 Stuben, Küche und Zubehör ist zum 1. April 1880 an ruhige Miether zu vermiethen. Zu erfr. im Comtoir Bismarckstraße 89.

Englische Straße 20 ist die Bel-Etage von 4 Zimmern und Zubehör für 540 Mk. sogleich oder zum 1. April zu vermiethen. Näheres Englische Straße 4. 3 bis 4 Uhr Nachm., zu welcher Zeit auch die Besichtigung stattfinden kann.

Reitplatz 1 sind herrschaftliche und kleine Wohnungen zu vermiethen.

---

1 W. 5 Z. K. Mäd.- u. Speisek. 2c.
do. 2 St. K., Mäd.- u. Speisek.
do. St. K. 2c. in Villa Potsdamerstr. 3.

Ein 2fenstriges möblirtes Zimmer wird zum 1. April in der Nähe des Kniees zu miethen gesucht. Adr. unter B. 5. in der Expedition dieser Zeitung.

Stadt-Theater.

3. Lützow 3.

Vorläufige Anzeige.

Sonnabend, 6. März 1880.

Letzter diesjähriger

großer

Carnevals-Ball

verbunden mit

Carnevals-Vorstellung.

Großartige neue Ueberraschungen.

Preise
bis zur Cassenöffn. im Vorverk:
Herren-Maskenbillets 1 Mk.
Damen- „ „ 75 Pf.
Zuschauer-Billets: Balkon und außerhalb der Barriere 50 Pfg.
Loge 1 Mk.

Billets sind vorher zu haben in der Expedition dieser Zeitung, bei Herrn Roggenwald, Rosinenstraße, Herrn Liebich, Bismarckhöhe, sowie im Theaterlocal und bei Tomaschefsky, Wallstr. 17.

Alles Nähere die Zettel.

Ein möbl. Zimmer nebst Schlafcabinet ist Krummestr. 21 prt. bei Ww. Wilke zu vermiethen.

---

1 oder 2 möbl. Zimmer an 1 oder 2 Herren billig zu vermiethen Spandauerstr. 20, 2 Tr. rechts.

Ein möbl. Zimmer sogleich zu vermiethen. Zu erfragen in der Expedition d. Ztg.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Gottesdienste.

Am Sonntage Laetare den 7. März cr.

Luisenkirche.

10 Uhr Vormittags: Einsegnung der Confirmanden. Herr Archidiaconus Geyer.
2 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Diaconus Dahms.
6 Uhr: Predigt. Herr Diaconus Dahms.

Lützowkirche.

11 Uhr: Predigt. Herr Diakon. Dahms.
Am Freitag den 12. März cr. Vormittags 11 Uhr in der Lützow-Kirche 5. Passionspredigt. Herr Archidiaconus Geyer.

Katholische Kirche.

Am 4. Fastensonntage, d. 7. d. M.
7 Uhr M. hl. Messe.
9 Uhr Predigt und Hochamt.
5 Uhr Nachm. Kreuzwegandacht.
Beichte: Sonnabend Ab. von 5—7 U.
Sonntag fr. v. 6—7 u. 8—9 U.
Am Wochentagen ist die hl. Messe um 7¼ Uhr Morgens.

Tages-Repertoir der Berliner Theater.

Sonnabend, den 6. März 1880.

Opernhaus: Cyar und Zimmermann.
Schauspielhaus: Gräfin Lea.
Wallner: Der jüngste Lieutenant.
Victoria: Die schwarze Venus.
Friedrich-Wilhelmst.: Die Nürnberger Puppe. Das Pensionat.
Residenz: Das neue System.

Börsen-Bericht.

Bei Beginn der heutigen Börse zeigte sich eine recht matte Haltung, die sich später zwar befestigte, aber doch schwankend blieb. Lokale Werthe lebhafter, internationale Speculationsbriefe hielten sich innerhalb enger Grenzen. Coursherabsetzungen bilden auf allen Gebieten die Regel. Montanwerthe stärker angeboten; inländ. Bahnen und Banken schwach; Credit, Franzosen und Lombarden mässig belebt; russ. Werthe verhältnissmässig fest; inländ. Fonds still, Prior. gut behauptet; auswärtige Prior. schwächer.

Cours-Bericht von Eduard Maass, Berliner Straße 64, nach amtlichen Notizen der Berliner Börse vom 5. März 1880.

Fonds- u. Staats-Papiere.

Deutsche Reichsanleihe	4	99.60 b
Consolidirte Anleihe	$4\frac{1}{2}$	106.10 G
do.	4	99.60 b
Staats-Anleihe	4	99.60 b
do. 1852	4	99.60 b
Berliner Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	95.50 b
do. Neum. Schldversch.	$3\frac{1}{2}$	98.75 b
Berliner Stadt-Oblig.	$4\frac{1}{2}$	103.60 b
do. do. do.	$3\frac{1}{2}$	94.75 b
Berliner	$4\frac{1}{2}$	103.30 b
do.	5	103.80 G
Kur- und Neumärk.	$3\frac{1}{2}$	98.25 b
do. neue	$3\frac{1}{2}$	91.25 G
do.	4	99.80 b
do. neue	$4\frac{1}{2}$	— —
Ostpreußische	$3\frac{1}{2}$	90.00
do.	4	98.70 b
do.	$4\frac{1}{2}$	102.90 b
Pommersche	$3\frac{1}{2}$	90.10 G
do.	4	100.00 b
do.	$4\frac{1}{2}$	103.10 b
Posensche, neue	4	99.00 b
Westpr. rittersch.	$3\frac{1}{2}$	90.40 b
do.	4	99.10 G
do.	$4\frac{1}{2}$	101.30 b
do. 2. Serie	5	— —
Prämien-Anleihe 1855	$3\frac{1}{2}$	144.90 b
Hess. Prämi.-Schl. 40 Thlr.	—	282.00 b
Bad. Prämi.-Anleihe 1867	4	137.00 b
Bad. 35 fl Obligat.	—	172.50 b
Braunschwg. 20 Thlr.-L.	—	96.50 b
Cöln-Mind. Prämi.-Anl.	$3\frac{1}{2}$	133.50 b
Dessauer St.-Pr.-Anleihe	$3\frac{1}{2}$	127.75 G
Finnländische Loose	—	50.50 b
Goth. Gr.-Prämi.-Pfdbr.	5	121.50 b
do. II. Abth.	5	119.00 b
Hamb. 50-Thlr.-L. p. St.	3	185.00 b
Lübecker do	$3\frac{1}{2}$	186.50 b
Meininger Loose	—	26.75 b
do. Präm.-Pfdbr.	4	124.00 b
Oldenb. 40 Thlr.-L. p. St.	3	156.00 b
Amerikan. von 1885	6	— —
do. Bonds (fund.)	5	101.20 G
Ung. Gold-Rente	6	86.60 b
Oesterr. Gold-Rente	4	73.60 b
do. Papier-Rente	4	60.75 G
do. do.	$4\frac{1}{2}$	60.50 G
do. Silber-Rente	$4\frac{1}{2}$	61.60 b
do. do.	$4\frac{1}{2}$	61.50 b
Russ.-Engl.-Anl. v. 1822	5	83.70 b
do. 1862	5	84.40 b
do. kleine	5	84.50 b
Russ.-Engl. Anleihe	3	— —
do. 1870	5	— —
do. 1871	5	85.40 b
do. 1872	5	85.40 b
do. 1873	5	85.30 G
Russische Anleihe 1875	$4\frac{1}{2}$	— —
do. do. 1877	5	87.60 b
Russ. Boden-Credit	5	78.20 b
Russ. Pr.-Anleihe v. 1864	5	149.50 b
do. do. v. 1866	5	149.25 b
do. Poln. Schatz-Oblig.	$4\frac{1}{2}$	81.00 b
do. do. kleine	$4\frac{1}{2}$	81.00 b

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Bergisch-Märkische	4	106.20 b
Berlin-Anhalter	4	106.00 b
do. Dresdener	4	1.50 b
do. Görlitzer	4	23.10 b
do. Hamburger	4	138.00 b
do. Potsdam-Magdeb.	4	93.10 b
do. Stettiner	4	114.50 b
Breslau-Schw.-Fr	4	104.10 b
Cöln-Mindener	4	148.50 b
Magdeburg-Halberstadt	4	146.50 b
Niederschlesisch-Märkische	4	99.50 G
Oberschlesische A. C. D. G.	$3\frac{1}{2}$	179.50 b
do. Lit. B.	5	149.75 b
Rheinische	$3\frac{1}{2}$	157.90 b
do. Lit. B. gar.	4	93.75 b
Russ. Südwestbahn	4	65.75 b

Stamm-Prioritäten.

Berlin-Dresdener	5	40.00 bG
Berlin-Görlitzer	5	72.60 bG
Magdeburg-Halberst. B.	$3\frac{1}{2}$	88.80 bG
do. do. C.	5	120.80 bG
Rumänische St.-Pr.	8	108.75 bG

Eisenbahn-Prioritäts-Actien u. Obligationen.

Bergisch-Märkische I. Ser.	$4\frac{1}{2}$	104.50 b
do. II. Ser.	$4\frac{1}{2}$	103.80 G
do. III. Ser. v. St. gar.	$3\frac{1}{2}$	91.10 G
do. do. Lit. B.	$3\frac{1}{2}$	91.10 G
do. do. Lit. C.	$3\frac{1}{2}$	88.60 G
do. IV. Ser.	$4\frac{1}{2}$	— —
do. V. Ser.	$4\frac{1}{2}$	103.80 G
do. VI. Ser.	$4\frac{1}{2}$	103.30 G
do. VII. Ser.	5	103.80 b
do. VIII. Ser.	$4\frac{1}{2}$	103.30 G
do. IX. Ser.	5	107.00 b
Berlin-Görlitzer	5	102.75 b
Berlin-Görlitzer	$4\frac{1}{2}$	101.40 b
do. Lit. C.	$4\frac{1}{2}$	101.30 b
Berl.-Potsd.-Magdb. A. u. B.	4	— —
do. Lit. C. neue	4	99.25 b
do. Lit. D. neue	$4\frac{1}{2}$	101.40 b
do. Lit. E.	$4\frac{1}{2}$	101.40 b
do. Lit. F	$4\frac{1}{2}$	101.40 b
Berlin-Stettiner I. Ser.	$4\frac{1}{2}$	— —
do. II. Ser. v. St. gar.	4	99.25 G
do. III. Ser. do.	4	99.25 G
do. IV. Ser. do.	$4\frac{1}{2}$	103.30 G
do. V. Ser. do.	$4\frac{1}{2}$	99.30 G
do. VI. Ser. do.	4	99.25 G
do. VII. Ser.	5	103.10 G
Brsl.-Schweid. do 1876	5	103.00 b
Cöln-Mindener I. Em.	$3\frac{1}{2}$	— —
Halle-Sorau-Gub. gar. A. B.	$4\frac{1}{2}$	104.10 G
do. Lit. C.	$4\frac{1}{2}$	104.10 G
Magdeburg-Halberstädter	$4\frac{1}{2}$	101.50 b
do. v. 1865	$4\frac{1}{2}$	101.50 b
do. v. 1873	$4\frac{1}{2}$	101.50 b
Niederschl.-Märk. I. Ser.	4	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4	— —
do. Oblig. Lit. II. S.	4	— —
do. III. Ser.	4	99.25 b
Rhein-Nahe v. St. gar.	$4\frac{1}{2}$	104.00 G
do. II. Em.	$4\frac{1}{2}$	104.00 G
Brest-Grajewo	5	85.50 G
Charkow-Azow (gar.)	5	93.00 G
Charkow-Krementschg. (g)	5	89.00 G
Jelez-Orel (gar.)	5	91.70 G
Jelez-Woronesch (gar.)	5	87.25 b
Kosslow-Woronesch (gar.)	5	94. 30 b
do Obligationen	5	80 .75 b
Kursk-Charkow (gar.)	5	91.50 b
K.-Charkow-Azow (Oblig.)	5	80.30 G
Kursk-Kiew (gar.)	5	96.30 b
do. kleine	5	96.80 b
Losowo-Sebastopol (gar.)	5	93.10 G
Moscau-Rjäsan (gar.)	5	101.50 G
Moscau-Smolensk (gar.)	5	98.10 G
Orel-Grjaji	5	78.75 G
Rjäsan-Kozlow (gar.)	5	98.40 b
Rybinsk-Bologoye	5	84.50 b
Schuia-Iwanowo (gar.)	5	91.25 b
Warschau-Terespoler (g.)	5	94.50 G
Warschau-Wien II. Em.	5	102.60 G
do. kleine	5	102.60 G
do. III. Em.	5	101.50 G
do. kleine	5	101.50 G
do. IV. Em.	5	98 .10 b
do. kleine	5	98.10 b
do. V. Em.	5	98.00 b
do. kleine	5	— —

Bank- und Industrie-Aktien.

Berliner Pferdeb.-Charl.	4	147.50 bG
Große Pferdebahn	4	137.50 bG
Brauerei Ahrens	4	59.50 G

Für die Redaction verantwortlich: Max Pinthus in Charlottenburg. — Druck und Verlag von Gebr. Pinthus jr. in Charlottenburg, Berlinerstraße 59.